Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 25. Mittwoch, den 30. Januar 1850.

Berlin, vom 29. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungs- und Schulrath Textor in Stettin zugleich zum Konsistoriai-Rath und Mitgliede des Konsistoriums der Provinz Pommern, so wie den katholischen Militair-Prediger Menke in Münster zum Regierungs- und katholisch-geistlichen und Schulrath bei der dortigen Regierung zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 29. Januar. Die heutige Sitzung der **ersten Kammer** wurde um 10¼ Uhr eröffnet. Sämmtliche Herren Minister sind anwesend. Die Tribünen sind gedrängt besetzt.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, die nochmalige Abstimmung über einen bereits berathenen Verbesserungs-Antrag zu dem Ort- und Distrikts-Polizei-Gesetze, wird ohne Debatte erledigt.

Die Kammer geht hierauf zu dem zweiten Gegenstande, der Berathung über die Königl. Botschaft vom 7. Januar über. Wir beziehen uns zunächst auf den in diesem Blatte enthaltenen Commissions-Bericht, den der Referent, Abg. v. Ammon, verliest.

Von der rechten Seite wird spezielle Diskussion aller Artikel beantragt, die Abg. Wachler, Hansemann und Heffter erklären sich dagegen. Der Herr Minister des Innern erklärt, daß die Regierung die 15 Artikel der Königlichen Botschaft nicht für ein untrennbares Ganze betrachte, worauf sich die Kammer für eine allgemeine Diskussion entscheidet.

Von dem Abg. v. Jordan wird zu Art. IV. der Königl. Proposition (Lehen und Fideicommisse) der in dem Bericht enthaltene, bei diesem Punkte unter 1. aufgeführte Verbesserungs-Antrag, von dem Abg. Tamnau ein zweiter, nach welchem dieser Artikel durch Ablehnung der zweiten Kammer als erledigt zu erachten ist, endlich noch ein dritter über den Jordan'schen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, eingebracht. Sie finden ausreichende Unterstützung.

Abg. Walter eröffnet die allgemeine Debatte, er erklärt am Schlusse seiner Rede, für alle Propositionen zu stimmen. Abg. v. Ammon spricht gegen die Vorlage. Er habe erwartet, das Ministerium würde über das Steuerbewilligungsrecht Etwas bieten, aber nicht noch mehr fordern. Das Schreckbild der Nichtbeeidigung gebrauchen nur die, welche das Volk aufregen wollen. Man drohe mit dem Abtreten des Ministeriums. Die Partei, welche dem constitutionellen Wesen in ihrer Kurzsichtigkeit entgegenarbeite, welche drohe, sich den humanen Gesetzen nur mit Gewalt fügen zu wollen, die die Saat des Mißtrauens zwischen Krone und Volk säe, und Blut und Thränen erndten werde (Unruhe zur Rechten), die Christum im Munde und Stolz und Arglist im Herzen führe (lebhaftes Bravo, heftiges Zischen rechts, Tumult), diese Partei zeige hierin ihr Wirken. Schließlich erklärt der Redner, seiner Ueberzeugung getreu, wie es seine Ehre vorschreibe zu stimmen.

Der Herr Minister des Innern weist die Vorwürfe zurück, welche der Vorredner gegen das Ministerium gerichtet. Was die Beeidigung betreffe, so komme es darauf an, wenn die Revision für vollendet gehalten werde. Der Rücktritt des Ministeriums im Falle der Ablehnung beruhe auf einer constitutionellen Regel. Abg. v. Zander spricht für die Annahme der königlichen Proposition.

Abg. Baumstark vertheidigt seine, die konstitutionelle Partei, vor den ihr gemachten Vorwürfen. Er selbst sei kein prinzipieller Gegner der Pairie, auch nicht der erblichen, wohl aber ein Gegner derjenigen, welche in der königlichen Proposition vorgeschlagen ist. Auch nicht die höchste Achtung und das Vertrauen vor den Männern des 5. Dezember, deren Stellung vielleicht gefährdet sei, könne ihn und seine politischen Freunde bewegen, anders als nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen.

Der Herr Minister des Innern wendet sich gegen einige Aeußerungen des Vorredners. Das Ministerium verlangt keine Rücksicht, wolle man irgend eine nehmen, so könne es nur die sein, es aus sorgenschweren und qualvollen Aemtern zu befreien. Das Ministerium habe die Botschaft unterzeichnet, es müsse sie vertreten.

Abg. Brüggemann richtet seine Angriffe gegen den französischen Constitutionalismus. Ein Grund seiner Freude über die Botschaft liege auch in der Bestimmung über die Fideikommisse, in welche er die Rückkehr zum Recht, zur wahren Freiheit u. s. w. erblickt. Ein anderer Grund liege in der Fixirung der konstitutionellen Basis, welche die Botschaft enthält. Diese sage sich entschieden von dem Geiste der Gesetzgebung vom 5ten Dezember los. Der Redner erklärt schließlich, für die Königlichen Propositionen und gegen die Abänderungen der zweiten Kammer zu stimmen.

Der Minister des Innern sagt mit Bezug auf Art. VIII. der Proposition, wie er in der zweiten Kammer amendirt worden, daß sich die Regierung damit einverstanden erklärt habe, daß sie hierbei nicht principlos gewesen, sondern das Prinzip über die Modalitäten gestellt habe.

Abg. Martins erklärt sich gegen die Annahme der königlichen Propositionen. Wenn das Ministerium zurücktritt, dann würde nur ein Wechsel der Personen eintreten, das in der Vorlage vertretene System werde bleiben. Abg. v. Auerswald wird für die Beschlüsse der zweiten Kammer stimmen, weil er nach der Lage des Landes diese für heilsam hält. Das Land werde fragen: „Haben Sie heute zur endlichen Revision der Verfassung das Ihrige beigetragen."

Gegen den beantragten Schluß der Diskussion erklärt sich Abgeordneter Hansemann. (Es sind noch 26 Redner eingeschrieben.)

Berlin, 28. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Herr von Schleinitz, erkrankte am Sonnabend während der Kammersitzung so heftig, daß er sich nach Hause bringen lassen mußte. Se. Excellenz befindet sich heute jedoch wieder in der Besserung.

— Bei der Abstimmung über die Königliche Botschaft wurde auf der Ministerbank sehr sorgfältig jedes Votum in schon vorbereitete Formulare verzeichnet, und wurde über die Abstimmungen durch drei reitende Boten, von denen der erste an der Kammer, der zweite am Brandenburger Thore und der dritte am Charlottenburger Caffeehause postirt war, Sr. Majestät dem König eiligst spezieller Bericht erstattet.

(N. P. Z.)

— Die Rede des Herrn Ministers von Manteuffel, welche die wesentlichen vorgestrigen Erklärungen der Königlichen Regierung enthielt, lautet genau und vollständig so:

Ich habe mir gestern erlaubt, zu trennen zwischen den einzelnen Punkten der Königlichen Botschaft. Ich habe dreizehn als solche bezeichnet, welche die Regierung für wichtig und heilsam hält, welche sie aber nicht als Kardinal-Punkte betrachtet. Bevor die hohe Versammlung in die Spezial-Diskussion eintritt, erlaube ich mir, diesen Gesichtspunkt noch etwas näher festzustellen. Ich bemerke im Voraus, daß gestern geäußert worden ist, es athme die Königliche Botschaft und unsere Anlage ein gewisses Mißtrauen. Die Regierung ist sich dieses Mißtrauens nicht bewußt; aber sie hat allerdings die schmerzliche Wahrnehmung machen müssen, daß die Botschaft mehrfach mit Mißtrauen aufgenommen worden ist.

Man hat Vermuthungen daran geknüpft, die ich nicht wiederholen will. Ich bin aber ermächtigt, zu erklären, daß im Falle der Annahme der wichtigsten Punkte der Botschaft der Abschluß des Verfassungswerkes und die Beeidigung jedenfalls erfolgen wird. (Bravo!)

Die Vorlagen der Regierung, zu deren Berathung Sie, meine Herren, jetzt übergehen, kennen Sie Alle. Ich darf voraussetzen, daß sich Jeder von Ihnen eine Meinung darüber gebildet hat, und daß die Anführungen von Für- oder Gegengründen kaum noch Gewicht sein dürften. Indessen halte ich es für Pflicht der Regierung, diejenigen Linien genau zu bezeichnen, über welche sie nicht hinausgehen zu können glaubt.

Ich halte es ferner für Pflicht, die Lage, in welcher die gegenwärtige Berathung stattfindet, die Situation, in welcher wir uns befinden, genau und gewissenhaft zu bezeichnen. Es wird mir das in mancher Beziehung nicht leicht, indessen habe ich zuweilen schon die Pflicht gehabt, Schweres zu unternehmen, und zuweilen hat ja mein Wort bei Ihnen eine gute Statt gefunden.

Als das Werk der Verfassungs-Revision so weit vorgeschritten war, daß beide Kammern diejenigen Veränderungs-Vorschläge, über welche eine Vereinigung zu erzielen gewesen, an die Krone hatten gelangen lassen, ist diese ihrerseits mit den in Rede stehenden Propositionen hervorgetreten. Es ist nicht meine Absicht, hier neuerdings zu erörtern, inwieweit die Krone daran wohlgethan, inwieweit sie den rechten Moment gewählt habe. Ich habe Sie gestern schon gebeten, was namentlich die Verzögerung betrifft, diese den Ministern beizumessen, und sie ihren Personen, nicht der Sache entgelten zu lassen. Nach dem Beschlusse der hohen Kammer war die Bildung der Ersten Kammer der Beibehaltung des interimistischen Wahlgesetzes der künftigen Gesetzgebung vorbehalten; nach dem Beschlusse der Regierung soll dieselbe schon jetzt, und zwar in der Weise definitiv festgestellt werden, daß ungefähr die Hälfte aus erblichen und vom Könige ernannten, die andere Hälfte aus Wahl hervorgegangenen Mitgliedern bestehen soll. Das ist das Prinzip, welches dem Vorschlage der Regierung zu Grunde liegt, an diesem Prinzip muß die Regierung festhalten.

Sie ist aber nicht der Meinung, denjenigen Ansichten, die sich hier in der hohen Versammlung entwickeln möchten, in Bezug auf eine Abänderung, Verschiebung der Ausführung entgegen zu treten. Es kommt ihr wesentlich darauf an, daß das Prinzip, welches sie für die constitutionelle Monarchie für heilsam, für nothwendig erachtet, bei Abschluß der Verfas-

fung nicht präkludirt ist. Sie wird sich also auch mit den Ihnen bereits vorliegenden Abänderungs-Vorschlägen des Grafen Arnim, in welchen sie das Prinzip gewahrt sieht, einverstanden erklären, und die Annahme dieses Amendements wird die Regierung eben so betrachten, als wenn der Vorschlag der Regierung angenommen wäre.

Es wird also auch in der Annahme dieses Amendements kein Hinderniß gefunden werden gegen die Vereidigung der Verfassung.

Der zweite Punkt, den die Regierung als wesentlich wichtig hält, ist die Bildung eines Gerichtshofes, welcher die Bestimmung hat, das Verbrechen des Hochverraths und Landesverraths vor sein Forum zu ziehen. Auch in dieser Beziehung wird die Regierung jede Garantie zu gewähren bereit sein, welche gewünscht werden möchte, insofern dadurch nicht der Zweck vereitelt wird.

Ich weiß, daß die Ansichten der hohen Versammlung über den Werth der vorgeschlagenen Abänderungen in hohem Grade getheilt sind. Ja, es ist nicht undenkbar, daß ein großer Theil dieser hohen Versammlung aus verschiedenen Gründen damit nicht einverstanden ist. Ich weiß, daß ich neue Gründe dafür oder dagegen nicht in die Wagschale zu werfen habe. Dennoch schlage ich Ihnen vor, meine Herren, und bitte Sie, den Vorschlägen Ihre Zustimmung zu ertheilen. Ich appellire dabei vorzüglich und ausschließlich an Ihren Patriotismus.

Die Botschaft ist hervorgegangen aus der Ueberzeugung, daß ihre Annahme zum Heile des Landes nothwendig sei. So wenig ich es versuche, entgegengesetzte Meinungen zu widerlegen, eben so wenig würde der umgekehrte Versuch gelingen.

Ich frage Sie, meine Herren, die Sie der Meinung sind, daß die Annahme nicht wünschenswerth sei, denen aber doch ein warmes Herz für das Wohl des Vaterlandes und für das davon unzertrennliche Ansehen der Krone im Busen schlägt, ich frage Sie, würden Sie nach Ablehnung der Botschaft Se. Majestät rathen, die Verfassung zu vereidigen? Die Verwerfung dieser wesentlichen Punkte wird also, da dies die Revision der Verfassung unvollendet läßt, die Vereidigung derselben in eine unbestimmte Zukunft rücken, während das eidliche Gelöbniß nach der Annahme unverzüglich erfolgen muß.

Welche Folgen ein Aufschub für das Land haben muß, habe ich nicht vorauszusehen.

Eine fernere nothwendige Folge der Verwerfung der Botschaft würde der Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums sein. Meine Herren! Wir gehören nicht zu denen, die Personen für unentbehrlich erachten, am wenigsten die unsrigen. Wir können darüber um so unbefangener sprechen, als wir unsere Plätze bereitwillig aufgeben. Aber, meine Herren, lassen Sie uns die Thatsache nicht verkennen: wer vermag die Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß der Wechsel der Personen in diesem speziellen Falle nicht weitergreifende Folgen nach sich zieht. Die Namen, um die es sich hier handelt, stehen zum großen Theil unter der Verfassung vom 5. Dezember. Diese Namen sind eingesetzt für die Bestrebungen zu Deutschlands Wiedergeburt. Diese Namen sind also unauflöslich verwebt mit dem gegenwärtigen Regierungssystem. Wenn aber ja in diesem System ein Wechsel eintreten sollte, dann wird, — dessen bin ich mir klar bewußt, — das Ziel der deutschen Einheit, welches wir vielleicht mit manchen Irrungen und mit schwachen Kräften, gewiß aber mit redlichem Willen angestrebt haben, in weite Ferne hinausgeschoben werden. Ich kenne die Erwiderung, die mir von mehreren Seiten dieses Hauses entgegengestellt werden wird. Man sagt, durch solche Argumente werde der Ueberzeugung Gewalt angethan; es werde die politische Vergangenheit mancher Mitglieder dieses hohen Hauses kompromittirt, es werde Nachgiebigkeit gefordert werden, ohne daß von der anderen Seite nachgegeben werde. Der letzte Punkt betrifft, wie ich Ihnen nicht erst zu sagen brauche, das Steuerbewilligungs- und das Steuerversagungsrecht. Es ist ihnen bekannt, daß darüber verschiedene Ansichten obwalten: die Einen erkennen darin ein Palladium der Krone, welches sie sich nach den besonderen Verhältnissen Preußens ohne Gefährdung des Vaterlandes nicht entäußern könne; die Anderen sind der Meinung, es sei dies Recht bereits in die Hände der hohen Kammer durch die Verfassung vom 5. Dezember überliefert, und darin wohl aufgehoben; noch Andere glauben, es müsse erst durch parlamentarische Kämpfe errungen werden. — Nun, meine Herren, bleibe ein Jeder bei seiner Meinung, freue sich der, da glaubt, das Steuerbewilligungsrecht zu haben, dieses Rechts und mache er einen mäßigen Gebrauch davon, erkämpfe sich der dieses Recht, der sich vorgesetzt hat, es erkämpfen. Aber, meine Herren, hüten wir uns, daß dieses vielfach bestrittene, vielfach falsch aufgefaßte Recht nicht die Klippe werde, an der das Schiff des Vaterlandes in der Brandung nahe am Hafen scheitert.

Ja, meine Herren, ich scheue mich nicht, es auszusprechen: der politischen Ansicht eines großen Theils von Ihnen wird Gewalt angemuthet, aber nicht durch uns, sondern durch die Natur der Sache und durch Ihre eigene Vaterlandsliebe. An Ihnen ist es jetzt, zu wählen:

„entweder Ihre politische Ansicht einer höheren, ja höchsten Pflicht unterzuordnen“

oder:

„Ihre Ansichten um jeden Preis zu behaupten!“

Ihnen, den hier versammelten Vertretern des preußischen Volkes, werden die Folgen dieser Wahl angerechnet werden. Aber das vergessen Sie nicht: „Wer unter Ihnen den zuletzt bezeichneten Weg betritt, dem wird das Zujauchzen aller Feinde der öffentlichen Ordnung entgegenkommen, dem wird der Beifall der Feinde Preußens und der Feinde Deutschlands lohnen; der wird die Anerkennung derer finden, welche Theorieen über Alles stellen und die abstrakte Konsequenz als die erste Tugend betrachten. Aber den Dank Preußens, den Dank Deutschlands wird er nicht erwerben.“

Meine Herren! Sie haben zu wählen. (Bravo rechts.)

Berlin, 29. Januar. Nach einer Eröffnung welche Graf Schwerin heute am Schluß der Sitzung zweiter Kammer machte, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Kammern gegen Ende des künftigen Monats, mit dem Erlöschen des Mandats der ersten, geschlossen werden. Der Minister v. Manteuffel verlangte bis dahin vor Allem Erledigung des Klubs- und Preßgesetzes. Eine Anzahl Mitglieder verlangten Jeder vorzugsweise Berathung anderer Gesetze, der Eine die Beseitigung der Habeas-Corpus-Akte, ein anderer das Berggesetz u. s. f. — Beweis genug, daß wir eine Interessen-Vertretung bereits besitzen. (C.-B.)

— Unter den Abgeordneten der Linken ist der Vorschlag im Werke, dem Herrn Simson für seine Rede gegen die Pairie ein Festessen zu veranstalten. (C. Z.)

— Die D. Ref. bringt folgende Erklärung:

„Obschon wir die Einbringung abschwächender Amendements zu der Königlichen Botschaft vom 7. Januar 1850 überhaupt nur bedauern und uns die speziellen Bedenken gegen das Amendement des Grafen von Arnim, insbesondere gegen dessen Motivirung nicht verhehlen konnten, so sind wir dadurch, daß das Königliche Staatsministerium sich im Namen der Krone mit diesem Amendement einverstanden erklärt, und seine Annahme der Königlichen Proposition gleich geachtet hat, — so wie durch die Reihenfolge, in welcher dasselbe zur Abstimmung kam, nachdem die Allerhöchste Botschaft selbst bereits abgelehnt war, — doch veranlaßt worden,

jene unsere Ueberzeugung Rücksichten, die wir für höhere erkennen, unterzuordnen,

und halten uns verpflichtet, dies öffentlich auszusprechen, da durch den Schluß der Diskussion Einzelne unter uns verhindert wurden, eine derartige Erklärung von der Tribüne abzugeben.

Berlin, den 27sten Januar 1850.

von Arnim (Angermünde). von Bismark-Schönhausen. von Dewitz. Freiherr von Kleist-Schweinitz. Graf von Kanitz. Graf von Krassow. Leonhardt. H. von Ratibor. von Schenkendorff. Graf Ziethen.

Dieser Erklärung schließe auch ich mich an, und werfe mir vor, jene Bedenken gegen das Amendement bei dessen erster Besprechung in der Fraktion nicht gleich genügend erkannt zu haben. von Kleist-Retzow.

— Man sagt, daß, wenn, wie zu vermuthen steht, die erste Kammer gleichfalls die Frage wegen der Zusatz-Vorlagen zur Verfassung baldigst zum Abschluß bringt, Se. Majestät der König dieselbe schon am nächsten Sonntag, den 3. Februar, ein für Preußens Geschichte mehrfach denkwürdiger Tag, durch Ablegung des Eides auf dieselbe, in die Vollkräftigkeit des Lebens rufen wird.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat auf die Neujahrs-Adresse der hiesigen Stadtverordneten ein Antwortschreiben erlassen, welches lautet: „Ich danke den Stadtverordneten Berlins, daß Sie mir auch in der Ferne Ihre Wünsche beim Jahreswechsel ausgesprochen haben. Wenn Sie bei dieser Veranlassung der glorreichen Thaten erwähnen, welche die unter meinen Befehl gestellt gewesene Armee vollbrachte, und ich darin den schuldigen Tribut der Dankbarkeit gegen dieselbe erkenne, so freue ich mich, Augenzeuge gewesen zu sein, auf welche Art Berlin die Repräsentanten dieser siegreichen Armee empfing, ein Empfang, der in Unserer bewegten Zeit verdient, dem Gedächtniß der Berliner immer lebendig vor Augen zu bleiben. Ich sage Ihnen meinen Dank für die Wünsche, welche Sie mir für meinen Sohn darbringen. Möge das betretene Jahr frohe oder trübe Ereignisse nach Gottes Rathschluß bringen, mich wird es stets bereit finden, zum Wohle des Vaterlandes für Recht, Ordnung und Wahrheit in die Schranken zu treten, nur so vermag ich das Vertrauen zu rechtfertigen, welches Sie zu mir ausgesprochen haben. Möge Berlin ein ruhiges und zufriedenes Jahr erleben! Karlsruhe, 10. Januar 1850. gez. Prinz von Preußen.“ (N. P. Z.)

— Bei den nächsten Assisen in Brandenburg, welche Anfangs Februar beginnen werden, kommt der große Aufruhr-Prozeß gegen 58 Einwohner aus Rathenow zur Verhandlung. Zum Vorsitzenden des dortigen Schwurgerichts ist der hiesige Appellationsgerichtsrath Dr. Mollard ernannt worden. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Weitläuftigkeit des Prozesses soll zu den Verhandlungen desselben ein besonderer Commissarius von der Oberstaats-Anwaltschaft in der Person des Assessors Wentzel ernannt worden sein. Als Defensor wird Dr. Stieber auftreten. Der Prozeß, einer der großartigsten der bisher von preußischen Geschwornen verhandelt worden ist, wird voraussichtlich mehrere Wochen lang währen. (N. Z.)

— Dr. Edler hat Wort, und zur Beglückung des Voigtlandes mit einer „Urchristengemeinde“ gestern in der Sophienstraße Nr. 37 eine Versammlung gehalten. Es ließen sich 274 Mitglieder einschreiben, doch sah man eine große Anzahl langer Gesichter, als darauf Dr. Edler publizirte, daß ein jedes Mitglied monatlich 2½ Sgr. zur Kasse zahlen müsse. Zum Rendanten der urchristlichen Zweigroschenstücke ist ein Herr Steide gewählt worden. Herr Balli hielt einen Vortrag über die gegenseitigen Vorzüge von Mensch und Vieh. Die anderen „Urchristen“ waren minder glücklich. Thierarzt Urban und der Buchbinder Petri, diese beiden Stützen des Urchristenthums, hatten verabredet, daß, um Unannehmlichkeiten zu entgehen, der Erstere die Versammlung in der Mauerstraße, Petri die in der Großen Frankfurterstraße abhalten und Urban dann eine kleine Reise machen sollte. Die Polizei aber hatte kein entsprechendes Einsehen, und holte Morgens 8½ Uhr den Thierarzt aus seiner Wohnung ab zum 14tägigen Arrest wegen der Waldeckschen Geburtstagsfeier. So mußte die Urchristenfeier in der Großen Frankfurterstraße unterbleiben und auch die in der Mauerstraße ausfallen, weil der Vorstand keine Anzeige gemacht hatte. (N. Pr. Z.)

— Der neuliche Brandschaden in der Altstadt Magdeburg soll über 800,000 Thlr. betragen. Der gleichzeitige Brand in der sogenannten neuen Neustadt soll ebenfalls einen sehr bedeutenden Schaden verursacht haben.

— Die N. Pr. Ztg. schreibt:

Dieser Abend ist für die demokratische Zeitung der schönste Tag ihres Lebens. Denn diesen Abend erscheint sie, wenn es die Witterung erlaubt, zum ersten Male in dem angekündigten „größeren Format“ und unter dem neuen Titel: „Abend-Post.“ Es ist dies schon der dritte Titel, und es bleibt uns ein Räthsel, wie ein Organ der demnächst einzubürgernden sozialistischen Republik so titelsüchtig sein kann. Erst führte das Blatt den Titel: „Der Wächter an der Ostsee“; danach schlief dieser Wächter, als sei er ein simpler Berliner Nachtwächter, ein, um als „demokratische Zeitung“ wieder aufzuwachen, und jetzt wird schon wieder umgesattelt und „Abend-Post“ geritten, als wäre schon wieder „Schlafenszeit“, und Alles wäre aus! — Die neue Expedition ist „Schleuse Nr. 4.“, vermuthlich, um das reinste Wasser der Demokratie aus erster Quelle zu schöpfen.

Nächtlich an der Schleuse lispeln jetzt der Freiheit hohe Lieder,
Aus dem Wasser schallt als Antwort: „Fröbel, ach, ist Seifensieder!“
Und die Spree hinauf, hinunter, zieh'n die Schatten der Passiven,
Welche: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ mit Unruh' riefen!

— Der ehrwürdige Veteran der bildenden Kunst, Gottfried Schadow, hat in der Nacht vom Sonntag auf Montag, im sech und achtzigsten Jahre seines Alters, die Laufbahn seines irdischen Lebens beendet. Eine Lungen-Entzündung, wohl die Folge der überaus scharfen Kälte in der jüngst verwichenen Woche, nahm ihn nach kurzem Krankenlager hin-

weg; sein Tod war ein sanftes Entschlummern. Die Tochter des Verewigten, die Gattin des Professor Bendemann in Dresden, ist, von der Krankheit des Vaters benachrichtigt, noch einige Tage vor seinem Dahinscheiden hier eingetroffen. Der liebreiche, offene, heitere Charakter, den der Verstorbene sich unverändert, bis in diese seine selten hohen Jahre bewahrt hat, wird ihn seinen zahlreichen Freunden im liebenden Gedächtniß erhalten. Seine schönen Werke werden, größtentheils ein Schmuck dieser Hauptstadt, auch für unsere späten Enkel Zeugniß von der edlen künstlerischen Thätigkeit des Dahingegangenen ablegen. (B.Z.)

— Eine Dienstmagd aus Französisch-Buchholz ist wegen Kindermordes gestern vom hiesigen Kreisgericht verhaftet worden. Man fand das Kind derselben mit zerschmettertem Schädel im Garten unter dem Schnee vergraben vor.

Königsberg, 24. Januar. Die Betheiligung an den heute hier stattgefundenen Wahlen der Wahlmänner zum Volkshause in Erfurt war größer als man erwartet hatte. Die Wahl kam in allen 24 Wahlbezirken für Civilpersonen und in den Militair-Wahlbezirken zu Stande und nur in vier Bezirken waren keine Wähler zur ersten Abtheilung, in drei Wahlbezirken mangelten Wähler zur zweiten Abtheilung, so wie auch im ersten Militair-Wahlbezirk keine Wähler für die erste Abtheilung vorhanden waren.

Königsberg, 25. Januar. Es hat sich hier die Nachricht verbreitet daß das von der Altstadt gebildete Bataillon Bürgerwehr sich bereits mit Zündnadelgewehren versehen hat, die von einer Fabrik unter Gutsagung einiger wohlhabender Bürgerwehrmänner geliefert sind. Jeder Empfänger eines Gewehrs bezahlt dasselbe in monatlichen Raten von 5 bis 10 Sgr. Die übrigen Bataillone der Bürgerwehr stehen noch wegen gleicher Beschaffung der Waffen in Unterhandlung.

Pillau, 22. Januar. Die hiesige Demokratie, die hier im Orte fast allein in der ganzen Provinz noch in vollem Flore steht, beabsichtigt jetzt den letzten Trumpf auszuspielen und die vacant gewordene Bürgermeisterstelle durch den enragirtesten Demokraten, den Prorector Zander, zu besetzen. Die Hoffnung aller Gutgesinnten beruht darauf, daß die Regierung diesem Manne die Bestätigung nicht ertheilen wird. (N. P. Z.)

Baden. Dem Schwäb. Merkur schreibt man aus Endingen am Kaiserstuhl vom 18. d., daß sich seit einigen Tagen Tausende von Schneegänsen auf die dortigen Fluren niedergelassen haben, welche unbehelligt die Wintersaatfrüchte wegfressen, weil — Niemand im Stande ist, sie zu schießen, da die Gewehre mangeln. Die sonst so scheuen Thiere scheinen dies gleichsam zu wissen, indem sie durchaus keine Scheu zeigen. (Const. Ztg.)

Frankfurt a. M., 24. Januar. Das Zerwürfniß, das sich hier kürzlich unter unseren lokalen Militairbehörden entsponnen hatte ist durch den peremtorischen Entscheid der provisorischen Central-Bundes-Kommission erledigt worden. In Folge desselben bleibt uns Major Deetz, dem General v. Schirnding bereits eigenmächtig einen Nachfolger in der Person eines österreichischen Hauptmanns gegeben hatte, als Stadt-Kommandant erhalten, wogegen dem Wunsch des Generals insofern willfahrt worden ist, als die Wachtposten auf den Eisenbahnhöfen wieder ersetzt sind.

Frankfurt, 25. Januar. Der Nürnberger Korrespondent läßt sich von hier abermals Unrichtigkeiten melden. Es heißt: „eine höhere Verwendung habe noch zu einer gütlichen Erledigung der Angelegenheit des preußischen Majors Deetz geführt. Derselbe sei, nachdem die erforderlichen Explikationen stattgefunden, wieder in die Funktionen eines Stadtkommandanten eingetreten." Wir müssen darauf erwidern, daß, wenn Herr Deetz auch nur einen Augenblick außer Wirksamkeit gewesen wäre — wovon hier Niemand etwas weiß — der Wiederbeginn seiner Funktionen nicht einer „höheren Verwendung" (was wohl heißen soll: österreichischerseits), sondern dem klaren Ausspruch der Gesetze beizumessen sein würde. Sollte man fortfahren, den Vorgang in verdächtiger Weise gegen die preußischen Behörden abzuhandeln, so werden wir darin unsererseits die Nöthigung erblicken, den gesammte thatsächliche Material dem Publikum zur Kenntniß und Entscheidung vorzulegen. (D. Z.)

— Nach dem „Schwäb. M." ist der von dem frankfurter Gericht wegen Betheiligung an dem Morde von Lychnowski und Auerswald ausschriebene Christian Erasmus aus Bockenheim, aus dem Baierischen kommend, nach Frankfurt transportirt worden.

Flensburg, 24. Januar. Wenn man die norwegischen Mannschaften, welche, nur so zahlreich, als es der Polizeidienst erfordert, respektive in Hadersleben und Apenrade zurückgeblieben sind, einerseits, und das ungefähr 300 Mann starke Angler Detachement andererseits abrechnet, so liegt jetzt die ganze übrige Stärke des nordischen neutralen Korps, also gegen 3000 Mann, in Flensburg vereinigt. Gewöhnliche Bürger haben fortwährend eine Einquartierung von 4 bis 8 Mann.

Von dem Angler Detachement liegen je 10 Mann in einem Hause, von denen jede Nacht 3, um der Sicherheit des Ganzen willen, als Patrouille dienen müssen. Auch in dem hochgelegenen und mit gutem Grund gewählten Hauptquartier dieses Detachements, Munkbrarup, im Pastorat daselbst, soll mit großer Wachsamkeit der Blick unablässig dem Süden zugewandt sein, um, falls sich am Horizont der Angler Landsturm oder die schleswig-holsteinische Armee zeigen sollte, — zur rechten Zeit einzupacken. Ehegestern ging der bisherige Platzkommandant Graf v. Essen auf einmonatlichen Urlaub von hier nach Schweden. (H. C.)

— Dem Kanonier Leonhardt Seedorf aus Itzehoe, welcher während der Affaire bei Friedericia sich durch seine Tapferkeit auszeichnete, indem er unermüdlich und unerschrocken dem damaligen Artillerie-Lieutenant Christiansen, der seine Batterie bekanntlich in die Luft sprengte, als er keine Rettung für dieselbe mehr sah, zur Seite stand, sind am Neujahrsabend von den Frauen und Jungfrauen der Festung Rendsburg, in Anerkennung dieser seiner Bravour, ein Paar sauber gearbeitete Pistolen übersandt worden.

Oesterreich.

Wien, 22. Januar. In Betreff der sogenannten Frage des Anschlusses Oesterreichs an den deutschen Zollverein entnehmen wir mit Befriedigung, daß die Mehrzahl der Industriellen sich für einen anschlußweisen, nicht allzusehr verzögerten Uebergang erklärt, daß unsere Industrie sich also im Ganzen befähigt fühlt, mit der des Zollvereins in Concurrenz zu treten, und daß somit Aussicht vorhanden ist, die zuerst in der Wiener Zeitung vorgeschlagene Uebergangsperiode noch abgekürzt zu sehen, da ja das Ministerium sich wesentlich nur aus Rücksicht für die Interessen der österreichischen Industriellen zu deren Beantragung verlaßt sehen konnte. Uebrigens handelt es sich nicht bloß um den Anschluß Oesterreichs an den Zollverein, sondern um die Zoll- und Handels-Einigung von Oesterreich und ganz Deutschland, und diese große Erweiterung des Marktes auch über die Nordseeländer hat auch unsere Industrie wohl zu beherzigen. (Schles. Z.)

Wien, 25. Januar. Der Donaueisstoß steht bis Kornneuburg, weiter aufwärts ist der Strom offen, auch nächst Wien ist selber von der sogenannten Windwehe am äußersten Ende des alten Damms in der Brigittenau bis zur Einmündung des Kaiserwassers in seiner ganzen Breite vom Eise frei, auch im Donaukanal findet sich vom Gasthofe zum König v. Baiern angefangen, kein Eis mehr. Da das ununterbrochene fortwährende Thauwetter die Eisdecke immer mehr erweicht und zerbröckelt, dürfte von dem bald zu erwartenden Eisgange keine bedeutende Ueberschwemmung zu besorgen sein.

— Von jenen 12 Journalen, welche vom 14. bis 28. März des Jahres 1848 als erste Blüthe unserer Preßfreiheit neu gegründet wurden, existirt kein einziges mehr. Der Reihenfolge nach waren dieselben: „Constitutionelle Zeitung von der Donau" von Dr. Hok. „Die Constitution" von Häfner. „Der Volksfreund" von Rank. „Das Panier des Fortschritts" von Dr. Wildner v. Maithstein. „Das junge Oesterreich" von Ludw. Eckardt. Der „Freimüthige" von Mahler. „Studentenzeitung" v. Richard Rotter. Die „freie Presse" von Dr. Berger. „Katholische konstitutionelle Zeitung" von Sebastian Brunner. Die „Reform" von Dr. Fried. Hebbel. „Satan" von August Silberstein und der „österreichische Nationalgardist" von Herm. Meynert.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. Der Prozeß gegen den Geranten der „Presse," Nefftzer, wegen Abdrucks des verurtheilten Artikels der „Reforme" an das Landvolk, kam heute vor dem Assisenhofe bei dichtgefülltem Saale zur Verhandlung. Neben Nefftzer hatte sich der Herausgeber und Hauptredakteur der „Presse", Emile de Gerardin, auf die Bank der Angeklagten gesetzt. Nach den üblichen Fragen an den Geranten gab der Präsident dem General-Advokaten Suin das Wort, welcher den angeschuldigten Artikel vorlas und sodann sein Requisitorium stellte, wobei er sich bloß an den von der „Presse" wieder abgedruckten Artikel hielt, dessen Hauptstellen er nochmals ablas. Zum Schlusse suchte er zu beweisen, daß die Verurtheilung der „Presse" nothwendig sei. E. de Girardin wollte nun sprechen, der Präsident Zangiacomi aber, welcher Girardin ermächtigt hatte, dem angeklagten Geranten als Consulent zur Seite zu stehen, erklärte, daß er zuerst den Anwalte des Hrn. Nefftzer, Langlais, das Wort geben müsse. Letzterer hielt eine glänzende Vertheidigung, worin er den dem Geranten beigemessene strafbare Absicht entschieden verneinte, auf die bisherige Haltung der „Presse" sich berief, welche stets die für sie untrennbaren Grundprinzipien Ordnung und Freiheit kräftig vertheidigt habe, und zum Schlusse durch Anführung von juridischen Beweisgründen und Anderes darzuthun suchte, daß die „Presse" zum Abdrucke des Artikels der „Reforme", den sie bloß als Citat mitgetheilt habe, berechtigt gewesen sei. Hierauf sprach E. de Girardin und hob mit großer Klarheit den in Sachen der „Presse" bestehenden Unterschied zwischen Uebertretung oder Zuwiderhandeln und Vergehen hervor. Eine Ueberschreitung könne ohne Absicht Statt finden, nicht aber ein Vergehen. Er berief sich zur Bekräftigung des von ihm aufgestellten Unterschiedes auf die Autorität von Portalis. Der General-Advokat, welcher nun nochmals das Wort nahm, wollte die Anwendung der von Girardin gemachten Unterscheidung auf den vorliegenden Fall nicht als zulässig anerkennen. Nachdem Hr. Langlais ihm kurz geantwortet und der Präsident das Ergebniß der Debatten klar und unparteiisch zusammengefaßt hatte, zog sich die Jury zurück und sprach nach einer Berathung von 20 Minuten beim Wiedereintritte ihr Nichtschuldig. Als Girardin den Saal verließ, erschollen laute Vivats für die Republik, welche sich bis zu seinem Einsteigen in den Wagen mehrmals wiederholten. Wie sich von selbst versteht, hat der Gerichtshof die Zurückgabe der mit Beschlag belegten Exemplare der angeschuldigten Nummer der „Presse" anbefohlen; die Zahl dieser Exemplare wird auf 18,000 angegeben.

Paris, 24. Januar. „Frankreich hat den besten Finanz-Minister in ganz Europa", sagte Herr von Rothschild neulich! „Diese schmeichelhafte Aeußerung werde ich sofort Herrn Fould hinterbringen", rief Jemand, der es hörte. „Ach, den meine ich nicht", entgegnete Herr von Rothschild, „der wahre Finanz-Minister Frankreichs ist General Changarnier."

— In der gestrigen Sitzung hatte Herr Monet, ein Republikaner vom alten Schrot, zum Berge gesagt: „Ihr tödtet die Republik durch Eure Excesse!" Das Journal des Debats bemerkt heute dazu: „Wenn die Republikaner die Republik tödten, so ist das ihre Sache und nicht die unsere. Leider tödten sie mit der Republik die Repräsentativ-Regierung und die Freiheit: das ist ein Verbrechen worüber das Land Rechenschaft verlangen wird."

— Es circulirten hier Gerüchte darüber, daß Oesterreich in die Abtretung eines Theils der Lombardei (bis zum Mincio) an Piemont willigen werde. Die Unmöglichkeit, die Lombardei ohne ungeheuren Aufwand an Geld- und Militärkräften zu regieren, und die finanzielle Bedrängniß des Kaiserstaats sollen die Motive zu diesem Schritte sein. Es würde von Piemont 400 Millionen Lire und die Schleifung der Festung Mantua verlangen; zugleich soll ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen beiden Staaten geschlossen werden. — Andere Nachrichten besagen, Oesterreich unterhandle mit dem Herzog von Modena deshalb. (Diese Gerüchte scheinen sehr unwahrscheinlich; wenigstens was den Modus der Abtretung betrifft.)

— Man erwartet in diesem Augenblick in Havre ein Schiff welches 12 bis 14 Kisten von den Kunstwerken Thorwaldsen von Kopenhagen nach Frankreich bringen wird. Man hofft, daß diese Bildwerke Mitte Februar nach Paris kommen.

— Madame Sonntag ist in Paris angekommen. Lord Brougham wohnte gestern einer Vorstellung der großen Oper in der Loge des englischen Gesandten Normanby bei. Er begab sich mehrere Male nach der Loge des Präsidenten der Republik, woselbst er sich mit mehreren Mitgliedern der Familie desselben unterhielt.

— Am 17. Abends war das Gerücht in Madrid verbreitet, es sei eine Revolution in Lissabon ausgebrochen und die Königin genöthigt gewesen, sich einzuschiffen. Die Post vom 12. aus Lissabon hat jedoch diese Nachricht nicht bestätigt, sondern es herrschte im Gegentheil bei Abgang der Post die größte Ruhe in der Stadt.

Italien.

— Man schreibt aus Florenz, daß der Großherzog von Toskana sich geweigert habe, einen Vertrag mit Oesterreich wegen der militairischen Besetzung dieses Landes abzuschließen, weil in dem Vertrage die Zahl der Jahre, die diese Besetzung dauern sollte, bestimmt war. — Der Winter in Florenz ist sehr streng; der Arno ist zugefroren. In Genua ist eine solche Masse Schnee gefallen, daß während zwei Tagen die Verbindung zwischen dem Lande und der Stadt unterbrochen war.

— Eine englische Gesellschaft soll der sardinischen Regierung eine Anleihe von 75 Millionen Franken angeboten haben. Dieses Geld soll zur Erbauung einer Eisenbahn von Genua nach dem Lago Maggiore dienen.

— Die päpstliche Regierung soll beschlossen haben, die zwei Schweizer-Regimenter aufzulösen. Der rückständige Sold würde denselben ausbezahlt werden; doch soll eine Ausnahme mit gewissen Offizieren, deren Betragen nicht ganz vorwurfsfrei sei, gemacht werden.

Großbritannien.

London, 24. Januar. In einem Meeting zu Sheffield sagte Cobden u. A.: „Einen Plan habe ich Euch nicht zu enthüllen, daß ich's nur gleich im Vornhinein gestehe. Auf den Gang des Parlaments hat es meines Bedünkens keinen sonderlichen Einfluß, welchen Weg ein einzelnes seiner Mitglieder einschlägt; weit mehr hängt von der Stimmung und dem Verlangen ab, die eine Versammlung, wie die, zu welcher ich jetzt spreche, kund giebt. Was meinen Sie, meine Herren, was wohl zuerst im Parlament debattirt wird? Gewiß die Schutzzollfrage, der künstlich ins Leben galvanisirte Leichnam, der seinen Spuk mit uns treiben soll. (Gelächter). Gut, daß das Whig-Kabinet jeder Selbsttäuschung ein Ziel gesetzt und an Herrn Villiers (Bravo) in Betreff der Einbringung der Adresse sich gewandt hat." Hierauf verbreitete er sich über diesen Punkt, die Finanzreform und die russische Anleihe.

— Die Kap-Kolonie ist noch in ziemlicher Aufregung, der Neptun noch immer vor Anker. Einer neuen Aufforderung an den Gouverneur, Befehl zur Abreise zu geben, hat er geantwortet, ein solcher Akt würde ungesetzlich, unpolitisch und von gefährlichem Beispiel sein. Die Läden einiger Handelsleute, welche sich herbeiließen, der Regierung zu liefern, stehen seitdem verödet.

— Der 9te der politischen Briefe von Germanicus handelt von „der Krisis in Preußen, vom General Radowitz und dem preußischen Erziehungswesen." „Der Urheber der Verfassung vom Mai 1849 ist nicht der Mann dazu, sie wieder zu vernichten. Nie dachte der König daran, die Blutströme der Revolution, die er so erfolgreich dämmte, wieder fließen zu machen. Sein Charakter, wie der des Grafen Brandenburg werden über die große Krisis triumphiren." — Der Zustand des preußischen Schulwesens wird geschildert, mit dem anderer Länder verglichen und die Resultate gefunden, die Europa zur Ehre Preußens hinlänglich kennt; auch der neuesten Verbesserungen in diesem Felde geschieht anerkennende Erwähnung.

London, 24. Januar. Der katholische Erzbischof von Tuam hat in einem sehr heftigen Hirtenbriefe allen Mitgliedern seines Diöcesanklerus den Besuch der irischen Regierungs-Collegien verboten, bei Strafe der Excommunication.

— Ein seltsamer Fall ereignete sich neulich an einer Stelle der Nottinghamer Eisenbahn, wo ein Seitenfahrweg sie durchschneidet. Ein mit drei Pferden bespannter Kohlenwagen mußte Angesichts des Zuges hart vor demselben halten; kaum war er vorübergebraust, als eins der Pferde todt niederstürzte, offenbar vor Schrecken. Der Ausdruck, „Nerven wie ein Pferd", scheint demnach nicht mehr wohl anwendbar.

— Das deutsche Hospital, Dalston, wird im Februar seine nächste Jahressitzung in London Tavern halten, welcher der Herzog von Cambridge präsidiren wird. Zum Verwaltungsrath gehören u. A. Ritter Bunsen, Lord R. Grosvenor, Sir Francis Lawlry, Cabbel 2c.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Januar. Der Bau des National-Museums soll nun beginnen, im Wesentlichen, wenngleich in etwas verkleinertem Maßstabe, nach Stüler's Zeichnungen. Die Bewilligung der Stände dazu beträgt eine halbe Million Rthlr. Beo.

Christiania, 11. Januar. Ein norwegisches Geschwader (die Corvetten „Nordstjernan", „Ornen" und „Ellida") wird, heißt es, vereint mit einem schwedischen nächsten Mai nach Lübeck gehen, um unsere zukünftige Kronprinzessin und Vicekönigin von dort abzuholen.

— Bei Stavanger hat sich am 1. Januar bereits der Hering gezeigt.

(H. B.-H.)

Griechenland.

— Aus Athen schreibt man vom 15. d. M., daß die englische Flotte unter Admiral Parker, bestehend aus 7 Linienschiffen, 3 Dampf-Fregatten und 3 Dampf-Korvetten, aus den türkischen Gewässern zurückkehrend, am 11. auf der Rhede von Salamis Anker geworfen hat. Ueber die Dauer deren Verbleibens daselbst weiß man noch nichts.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

— Die Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus den Vereinigten Staaten: Der Congreß von Washington hat sich, so weit wir über seine Thätigkeit unterrichtet sind, meist mit Gegenständen rein lokaler Natur beschäftigt, die für uns ein nur untergeordnetes Interesse haben. Die Zusammensetzung der vom Sprecher des Repräsentantenhauses ernannten Comité's hatten nicht allgemein befriedigt. Die Haupt-Einwendung, welche man zu machen hatte, war die, daß die nördlichen Staaten nicht hinreichend repräsentirt seien, — ein Umstand, aus welchem man den Schluß zog, daß der Sprecher die Fortdauer der Sclaverei begünstige. Das Comité der auswärtigen Angelegenheiten besteht aus den Herren M'Clernand, M'Dowell, Winthrop, Hilliard, Woodward, Stanley, Ruel und Spalding. General Caff war im Senate mit einer Resolution aufgetreten, welche auf Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich antrug, wegen der Gräuel, die sich die letztere Macht im ungarischen Kriege habe zu Schulden kommen lassen. Der General hatte bei dieser Gelegenheit eine lange Rede gehalten; die definitive Diskussion über diesen Gegenstand war jedoch auf einige Tage hinausgeschoben worden. Die Sclaven-Frage nahm die allgemeine Aufmerksamkeit im höchsten Grade in Anspruch und spielte eine sehr hervorragende Rolle in den gesetzgebenden Versammlungen vieler Einzelstaaten. Namentlich in Georgia gab sich eine sehr entschiedene Neigung kund, sich den Beschränkungen der Sclaverei nach Kräften zu widersetzen.

— New-York und New-Orleans sind durch eine elektrische Telegraphenlinie in unmittelbare Verbindung gesetzt. Die Länge der Linie beträgt 1600 englische, gleich 350 deutsche Meilen, eine Entfernung, die der zwischen Paris und Petersburg gleich zu setzen sein dürfte. Es erfordert 8 bis 9 Stunden Zeit, um eine Nachricht von New-Orleans nach Newyork zu bringen; allein die Amerikaner glauben verzögernde Umstände baldigst beseitigen und sich Nachrichten in noch kürzere Zeit mittheilen zu können. Bemerkenswerth ist der Algorithumus, dessen sich die Handelswelt bei telegraphischen Correspondenzen bedient. Herr M. in Newyork hat seinen Kommissionair N. in New-Orleans. M. kann ein vortheilhaftes Geschäft in einem Artikel machen, der im Augenblick in Newyork zum steigenden Preise gesucht wird. Er sendet an N. durch den Telegraphen 3 Zeichen, etwa das Wort Adam, den Buchstaben A und die Zahl 9. M. und N. haben die Schlüssel zu diesem Zeichen, den Niemand als die beiden Correspondirenden kennen. Es bedeute also Beispielsweise Adam — Wolle; A gleich den Preis, den man für eine gewisse Quntität zu geben geneigt ist und 9 gleich der gewünschten Quantität. Erlitte der Commissionair durch die Besorgung des ihm gewordenen Auftrags keinen Zeitverlust, so läge es nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß noch an demselben Tage die Antwort erfolgen könnte. Am nächsten Tage kommen dann zwei Zeichen zurück, etwa B und 7; wo dann B den Einkaufspreis und 7 die gekaufte Quantität bezeichnet; die Wiederholung des Wortes Adam fällt, als sich von selbst verstehend, weg. Auf diese Weise ist M. in den Stand gesetzt, nach 32 Stunden sein Geschäft abzuschließen, ohne irgend mehr nöthig gehabt zu haben, als ein Wort, zwei Buchstaben und zwei Ziffern. Auch die Kosten sind in Betracht der großen Entfernung für die Correspondenten gering; für ein Wort oder Zeichen wird ein Schilling, (10 Sgr.) gezahlt. Staatsangelegenheiten gehen allen anderen Correspondenzen voran. Unter den Privatmittheilungen haben hinsichtlich der Aufeinanderfolge der Beförderung pressante Familien-Angelegenheiten (Sterbefälle, Krankheitsfälle u. s. w.) den Vorrang, außerdem folgen die Mittheilungen in der Ordnung, in welcher sie dem Bureau zugehen.

(V. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 30. Januar. Bei dem hiesigen Marine-Commando soll der Befehl eingegangen sein, alle weiteren Einrichtungen zu sistiren, da sehr wahrscheinlich die Deutsche Flotte mit den Preußischen Schiffen vereinigt werden wird.

— In einer der letzten Nächte wurde hier bei dem Kaufmann Piorkowski ein Diebstahl von Seidenzeugen im Betrage von 4000 Thlr. verübt.

— Der Oberst v. Könneritz, bisheriger Commandant von Stralsund, ist von Sr. Majestät zum Chef des 5. Infanterie-Regiments ernannt. An seine Stelle tritt der frühere Commandeur des 9ten Infanterie-Regiments (Colbergsches) Oberst v. Röder, jetziger Commandant von Wittenberg.

— Die Eisenbahnzüge und Posten treffen zum Theil sehr spät hier ein in Folge der Schneeverwehungen. Der Berliner Zug von hier mußte gestern bei Tantow umkehren, gelangte doch bei dem zweiten Versuche bis Berlin. Der Zug von Berlin traf hier statt 11 Uhr 15 Minuten erst Nachmittags um $2\frac{1}{4}$ Uhr ein. Gestern Mittag um 1 Uhr traf der letzte Zug von Posen ein, der schon am Tage zuvor Nachmittags 4 Uhr hier ankommen mußte.

— Der Senat der Berliner Akademie der Künste besteht gegenwärtig aus 15 Mitgliedern, deren Lebensalter zusammen 1055 Jahre beträgt, so daß im Durchschnitt auf jedes Mitglied das Lebensalter von $70\frac{1}{3}$ Jahren kommt. Es dürfte wohl kein Senat bis jetzt aus so hochbejahrten Mitgliedern, als der hiesige, bestehen. Wir lassen hier das Lebensalter der einzelnen Mitglieder folgen: Der Direktor Dr. Schadow ist 86, der Prof. Hummel 80, der Prof. Buchhorn 79, der Prof. Dähling 78, der Prof. Tieck 75, der Prof. Rauch 74, der Musik-Direktor Rungenhagen 71, der Prof. Rabe 77, der Prof. Herbig 63, der Prof. Wichmann 68, der Direktor Bach 66, der Prof. Begas 55, der Prof. Kolbe 70, der Prof. Tölken 62, und der Prof. Stüler 51 Jahre alt.

— Professor Fallati in Tübingen zeigt im dortigen Intelligenzblatt an: „Als ich heute Nachmittag um 4 Uhr mich in eine Vorlesung begab, ging von hinten her nahe an mir ein hiesiger Einwohner vorüber, der mir „Volksverräther, verfluchter!" zurief. Weil ich seinen Namen nicht wußte, fragte ich, als er an mir vorbei war: „Wie heißen Sie?" Statt mir jedoch Rede zu stehen, bog er, seinen bisherigen Weg verlassend, mit von mir abgewendetem Gesicht in eine Seitengasse ein, ich aber mußte meinen Weg in die Vorlesung fortsetzen. Da ich unter solchen Umständen außer Stande bin, den Schutz des Gesetzes in Anspruch zu nehmen, so stelle ich hiermit dieses schnöde und feige Benehmen an den Pranger der Oeffentlichkeit. Den 21. Januar 1850. Professor Dr. Fallati." (Dergleichen Dinge kommen auch anderswo vor. Wie war doch, Herr Dr. N., das Genauere von der schmeichelhaften Anrede eines hiesigen Kaufmanns, der auf offener Straße zu Ihnen trat und sagte: Dich Hund hängen wir am ersten! Das riecht sehr nach Volks-Bildung.)

Wir haben Briefe von Friedrich Hecker aus Amerika vom neuesten Datum vor uns liegen. Er befindet sich, nebst mehreren andern Flüchtlingen in den besten Umständen, räth jedoch wiederholt an, daß nur Diejenigen nach Amerika auswandern sollen, welche im Besitze von wenigstens 250 fl. und tüchtige Arbeitsleute seien; namentlich könne man noch Baubeflissene, Schreiner, Weißbinder 2c. gebrauchen; wer sehr fleißig sei, könne selbst mit den kleinsten Fonds in kurzer Zeit wohlhabend werden.

(Fr. J.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 25. **Mittwoch, den 30. Januar.** **1850.**

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Vom 28. Januar.

Hotel de Prusse. Kaufleute Hermann aus Berlin, Reineck aus Danzig; Eisengießereibesitzer Wöhlert aus Berlin.

Hotel de Russie. Kaufleute Rieck aus Hamburg, Dreydelsohn aus Ringen; Domainenpächter Wöller aus Heinrichshagen; Handlungs-Eleve Neumann a. Krotoschin; Maler Bredow aus Halle.

Drei Kronen. Gutsbesitzer Pistor a. Leibne; Zuckersiedereibesitzer Lingner aus Garden, Simon aus Berlin.

Hotel du Nord. Kaufleute Simon aus Berlin, Heintz aus Swinemünde, Gärtner aus Crefeld; Dr. phil. Nagelstein aus Berlin.

Hartwigs Hotel. Kaufleute Hußwar, Kantrowicz aus Berlin, Meyer aus Barmen, Jaffé aus Posen; Student Knorr aus Berlin.

Braunes Roß. Cand. theol. Timm aus Haushagen.

VIII. Pommerscher Wahlbezirk.

Die Wahlmänner versammeln sich zur Vorwahl am Mittwoch (den 30sten Januar c.) im Hotel de Prusse.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Wegen einer Verstärkung des Zuges der langen Brücke wird die Passage über dieselbe am 31sten d. Mts. bis zur beendigten Arbeit gänzlich, also auch für Fußgänger gesperrt werden.

Stettin, den 28sten Januar 1850.

Königliche Polizei-Direktion.
Hessenland.

Zur Förderung der mit mir zu verhandelnden dienstlichen Angelegenheiten wird es wesentlich dienen, wenn diejenigen, welche mich in solchen zu sprechen wünschen, mich in meinem Geschäftszimmer auf dem Rathhausgebäude hierselbst aufsuchen. Ich werde zu dem Ende dort an jedem Wochentage, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonnabends, von 11 bis 1 Uhr Mittags anwesend sein.

Hering,
Ober-Bürgermeister hiesiger Stadt.

Es sind seit dem 1sten Juli v. J. auf unserer Bahn in den Personenwagen und den Empfangs-Gebäuden verschiedene Sachen (einzeln unter 10 Thlr. werth) gefunden worden.

In Gemäßheit des A. L.-R. I. 9. §. 58. fordern wir die unbekannten Eigenthümer auf, sich, bei Verlust ihrer Ansprüche, binnen 4 Wochen bei uns zu melden und zu legitimiren.

Stettin, den 28sten Januar 1850.

Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ein großer brauner, an Brust und Füßen fein getigerter Hühnerhund, auf den Namen Flanqueur hörend, hat sich vor einiger Zeit verlaufen. Der Wiederbringer desselben erhält eine anständige Belohnung. Näheres in der Expedition d. Bl. — Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Vermischtes.

Breslau, 26. Januar. In der Gartenstraße hatte sich heute Morgen ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Von einem dortigen Inwohner wird seit Jahren ein wilder Eber in einem Stalle gehalten. Der Kutscher, mit der Reinigung des Stalles beauftragt, läßt zu dem Zweck den Eber in einen nebenanstehenden Verschlag. Durch irgend welchen Zufall wird das Thier wüthend, durchbricht den losen Verschlag und dringt auf den Kutscher ein. Es reißt ihm den Arm auf und verwundet ihn mit den Hauern in die Brust und in den Unterleib bedeutend. Der Verwundete mußte vom Platze getragen und ärztlichen Händen übergeben werden. Der Eber aber wurde alsbald nach dem Vorfall auf Anordnung seines Besitzers getödtet. (Schles. Z.)

Oels, 23. Januar. Am 19. Januar des Abends hat sich im Landkreise ein Unglücksfall ereignet; in der Nähe von Groß-Zöllnig ist nämlich ein Spillhändler erfroren. Von Bernstadt herkommend, war er, obgleich dem Dorfe ganz nahe, vor Müdigkeit wahrscheinlich nicht mehr im Stande, die ersten Häuser zu erreichen. Sein Packschlitten, von einem Hunde bewacht, wurde an der einzelnen Scheune zwischen Bernstadt und Groß-Zöllning gefunden.

Von der posener-polnischen Grenze, 21. Januar. Seit einigen Tagen umgiebt uns ein sibirischer Winter. Seine Schrecknisse sind nur auf dem platten Lande in einer wenig cultivirten Gegend ganz verständlich. Das Thermometer zeigt jetzt 25 bis 30 Kältegrad an. Einzelne Dörfer sind völlig verschneit und mit Schneewänden umgeben, welche jede Verbindung unmöglich machen. Auf den Communikationswegen, deren Passage theilweise mit Lebensgefahr verknüpft ist, liegen mitunter 8 bis 10 Fuß hohe Schneehügel. Die völlige Vernichtung des Wildes steht zu erwarten. In den Kreisen Inowraclaw, Mogilno, Gnesen, Wreschen und Pleschen sind mehrfach Wölfe bemerkt worden. Im Wreschener Kreise wird deren Uebertritt bei Peysern durch die Eisdecke der Warthe und die auf beiden Seiten der Grenze liegenden Wälder vorzugsweise erleichtert. Die Flächen längs der Warthe bis nach Neustadt sind dadurch unsicher geworden. Schnee und Kälte verhindern größere Jagden. In einem diesseitigen Forste wurde unlängst am Tage eine Holzfuhre von Wölfen angefallen. Der entschlossene Knecht vermochte sich nur dadurch zu retten, daß er ein Pferd den Raubthieren überließ und mit dem zweiten eiligst davonjagte. Vor einem einsamen Försterhause versammelte sich in voriger Woche eine Schaar von 8 bis 10 Wölfen. Ein schaurig Geheul verkündigte zur Nachtzeit die Anwesenheit dieser Gäste. Deren Zahl war an dem feurig leuchtenden Blick erkennbar. Die ausgehungerten Raubthiere drangen in das Gehöft ein, zerfleischten die Hunde und ließen durch das ununterbrochen auf sie gegebene Feuer sich erst nach einigen Stunden verscheuchen. Unglücksfälle sind zeither noch nicht bekannt geworden. (Schl. Ztg.)

Landau, 18. Januar. In den letzten Tagen haben sich Bewohner der Gemeinde Albersweiler Waldfrevel im ausgedehntesten Maße und Widersetzlichkeit gegen das Forstschutz-Personal zu Schulden kommen lassen. Nach dienstlichen Berichten sollen sich hieran auch wohlhabende Bürger betheiligt haben, und die Verwüstungen in den Waldungen weit über das eigene Bedürfniß der Frevler hinausreichen, so daß die Beute vielmehr einen ausgebreiteten Handel abgab. Die Königliche Regierung sah sich daher veranlaßt, energische Maßregeln zu ergreifen, um die Autorität des Gesetzes wieder herzustellen und die Schuldigen womöglich der Strafjustiz zu übergeben. Es ward nämlich eine Compagnie des 12ten Infanterie-Regiments von Landau auf Exekution hinaus gelegt. Der Befehl hierzu traf Donnerstag den 17. Januar, Vormittags 11 Uhr in Landau ein, und um 1 Uhr waren die Truppen bereits auf dem Marsche. Nach dem Reglement über Exekutionen hat die Gemeinde außer der Verpflegung der Truppen als Exekutionsgebühr jedem Offizier ohne Unterschied des Grades 1 Fl., den Unteroffizieren und Soldaten 15 Kr. täglich zu bezahlen. Letztere haben bei vollständiger Einquartierung und Verpflegung 5 Kr. Löhnungsabzug, jedoch erhöhte Monturraten. Die Dauer des Kommandos ist unbestimmt, die Art der Einquartierung die gewöhnliche, wenn nicht etwa auf die Veranlasser und ihre Helfershelfer besonders Bedacht genommen wird, worüber zur Zeit noch nichts bekannt ist. (St.-A.)

— Die Jahre 50 scheinen sehr häufig von Ueberschwemmungen heimgesucht worden zu sein. Aus einer „Chronik der Ueberschwemmungen" ersehen wir, daß schon im Jahre 1150 eine sehr große Ueberschwemmung war, welche besonders die unteren Donaugegenden verheerte. Im Jahre 1250 waren ganz Spanien, ein Theil des jetzigen Frankreichs und viele Gegenden Deutschlands von einer verheerenden Ueberschwemmung heimgesucht; ein gleiches Schicksal hatte im Jahre 1550 Toskana. Im Jahre 1650 überschwemmte die Weser ihr ganzes Stromgebiet. In Wien ergoß sich die Donau und riß acht Häuser weg, desgleichen ergoß sich die Elbe bei Dresden, die Moldau zu Prag, die Maas und Mosel, die Seine zu Paris. Im Februar stand ganz Holland unter Wasser. Im Jahre 1750 erreichten der Tiber und Arno eine ungewöhnliche Höhe und überschwemmten ihr Stromgebiet gänzlich. Im Jahre 1850 hörten wir bereits von kleineren Ueberschwemmungen in Galizien und glauben kaum, daß es räthlich wäre, die Chronik jetzt schon zu schließen. (Was thut aber die Zahl dazu?)

Idyllisches Pfarrerleben.

Wenn man den „ehrwürdigen Pfarrer von Grünau“ und sein Stillleben in Vossens Louise kennen gelernt hat oder Kosegartens „Jukunde“ und „Inselfahrt“, da findet man das Leben und Wirken eines Landpfarrers, der von der übrigen Welt mehr oder minder abgeschlossen ist, beneidenswerth. Jean Paul läßt in seinen „Flegeljahren“ den Bruder Walt eine poetische Schilderung entwerfen von der idyllischen Glückseligkeit eines schwedischen Pfarrers im höhern Norden, wo der Tag zuweilen zur Nacht wird, und der Diener des Wortes mit den Sternen einschlummert und aufwacht und beim Sternenschein seine Predigt hält; und sein trockener, doch humoristischer Verwandter setzt ihn wegen dieses Einfalles zum Universalerben ein unter der Bedingung, daß er eine Zeitlang im höhern Norden ein Pfarramt bekleide, um den Traum seiner Jugend zu verwirklichen. Ein Gemüth, wie Walt's, würde trotz den unangenehmen Zuthaten einer solchen Pfarre sich auch in die jahrelange Einsamkeit, in die rauhen Schneestürme, in die 4 bis 5 schwedische Meilen langen Filialreisen gefunden haben, und der Schimmer der Sterne und des Nordlichts Schein würde ihm die langen Nächte versüßt und die langen Tage, da die Sonne nicht untergeht, würden ihn entschädigt haben für den zu andern Zeiten entbehrten Anblick des großes Tagesgestirnes. Läßt sich auf dem Lande und in Einöden, wohin sich nur der Fuß eines Naturforschers verliert, eher eine Idylle leben, als in der Nähe des Geräusches der Stadt; so weiß doch Jeder aus Erfahrung, daß Acker und Wiese, Garten und Ställe, Menschen und Vieh auf dem Lande so starke Schattenseiten darbieten, daß die Idyllen selten zur Wirklichkeit werden. Im Gemüthsleben findet sich allein die Idylle; wer nicht in höherm Grade kindlichen Sinn in sich trägt, wird nicht durch die ländliche Stille, durch Acker- und Gartenbau, durch süße Selbstbeschauung, der sich ein gut Theil Langweile beizumischen pflegt, wahrhaft befriedigt werden. Ein Mensch von Kenntnissen und Bildung, des Umganges mit Menschen und Büchern gewohnt, kann wohl im stillen ländlichen Familienleben Befriedigung finden, aber den Wunsch nach Verkehr mit Leuten seines Standes, seiner Bildungsstufe, den Wunsch nach Einsicht der neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft wird er nicht unterdrücken können. Selbst eine Schweizer- oder Tyroler-Natur, strahlend in der Herrlichkeit des Schöpfers, kann den Umgang mit unsers Gleichen nicht ersetzen. Die Einsamkeit ist der größte Feind des Menschen, denn sie beschränkt ihn auf sein armes Selbst und ertödtet die Liebe. Ein Klosterleben ist eine Erfindung der schnödesten Selbstsucht wie des fanatischsten Aberglaubens und kann nur zum Wahn, zu Lastern und zu dem schlimmsten derselben, zum Menschenhaß führen.

„Diese Welt ist dein, o Mensch, hier ist deines Wirkens Stätte,
„Hier dein Kampfplatz, hier dein Ruhebette,
„Unter Menschen lerne Mensch zu sein.“

Menschen von Geist und Gemüth wollen mit ihres Gleichen verkehren, wollen sich Andern mittheilen. Auch der größte Weise fühlt sich arm ohne Austausch der Ideen, die Wissenschaft des Gelehrtesten ist todt, wenn er keine Jünger hat, die ihn verstehen; auch der geistvollste Gedanke bedarf eines Geburtshelfers, ihn in voller Klarheit an das Licht des Tages zu fördern; nur ausgesprochen, allseitig beleuchtet, bekämpft und bestritten, wird er sich zeigen in der Kraft seiner Wahrheit. Es gehört eine große Summe eigenen Fonds und eine große innere Regsamkeit dazu, mehr als die meisten besitzen, um auf einer Oase geistig nicht unterzugehen, zu verkümmern oder zu verbauern. Mit vornehmem Lächeln sieht mancher kluge Städter auf den schlichten Geistlichen herab, der den größten Theil seines Lebens in einem abgeschlossenen fernen Winkel zugebracht hat, ohne die Mittel zu besitzen, mit der Wissenschaft gleichen Schritt zu halten, oder sich des Umganges mit seines Gleichen erfreuen zu können.

Wir brauchen nicht erst nach dem höheren Norden Schwedens, nach Grönland, Island und Labrador zu gehen, um die Belege zu den obigen Aeußerungen aufzufinden. Die Inseln und Landzungen der Nord- und Ostsee bieten uns Beispiele einsamen, nicht immer idyllischen Pfarrerlebens genug dar. Selbst zwei Meilen von Stettin ist eine Landpfarre, deren Haus eher der Hütte eines Tagelöhners gleicht (und auf manchen Gütern sind die Tagelöhnerwohnungen dauerhafter gebaut), als einer Pfarrwohnung, wenn der Wind durch die schlecht geschlossenen Thüren und Fenster pfeift und Regen und Schnee durch das mangelhafte Strohdach dringt, oder das Wasser in die Zimmer tritt, daß die Schuhe darin anfangen zu schwimmen. (Beiläufig keine Uebertreibung.) Auch hier ist der Verkehr durch Sumpf und Wiesen, durch hohe Wasser und unhaltbares Eis oft Monate lang abgeschnitten. Und doch ist es in der Nähe von Stettin. Auch in Hinter-Pommern, Vor-Pommern und auf Rügen giebt es ähnliche Oasen in der Wüste (des Landes wie des offenen Meeres). Dort giebt es Stellen, wo der Geistliche fast alles Umganges mit seines Gleichen entbehrt oder denselben mit den schwersten Opfern, oft mit Lebensgefahr erkaufen muß. Ist ein solcher Mann nicht einmal so glücklich, eine Lebensgefährtin zu besitzen, die auf seine Ideen und Ansichten einigermaßen einzugehen im Stande ist, so bleibt er ganz auf sich selbst angewiesen; ja er ist es schon in dem Falle, daß seine Gattin in Küche und Stall sich nicht scheuen darf um geringer Einnahme willen, an Alles Hand anzulegen.

Man sehe sich nur die pommersche Küste mit ihren Buchten, Inseln und Landzungen an, und frage sich, welch ein lebendiger Verkehr bestehen könne bei den Pfarren auf Usedom und Wollin (Koserow, dem Gnitz, Pritter, Kolzow) und Rügen (auf Mönkgut, Jasmund, Wittow, den Inseln Ummanz und Hiddensee oder der Insel Zingst und dem Darß). Wenn auch die Inhaber sogenannter Vierfürsten-Pfarren auf Rügen, die in guten Jahren ihre 2000 bis 4000 Thlr. tragen, die Mittel finden, den Mangel an Verkehr anderweitig zu ersetzen oder sich zu erleichtern, so muß dies natürlich bei den Pfarren wegfallen, welche kaum das Nöthige zum Leben darbieten. Der Acker ist wenig ergiebig, es fehlt an Wieswachs, Obstbäume kommen in dem rauhern Klima seltener fort, die Einnahme besteht zum Theil in Fischen und Aal, den man nicht absetzen kann, weil es an Land- oder Wassergelegenheit fehlt. Das Haus, die Ställe sind kümmerlich zusammengeklebt. Soll ein Neubau vorgenommen werden, so meint der Bauer, da er keinen bessern Hof habe, so könne es auch der Pastor in seiner Lehmhütte wohl aushalten; und besteht der letztere darauf und setzt ihn mit Hülfe der Behörden durch, so läuft er Gefahr, sich die Hälfte der Gemeine zu entfremden. (Schluß folgt.)

Getreide-Berichte.

Berlin, 29 Januar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 27—28½ Thlr., pro Frühjahr 27¼ Thlr bez. u. Br., 27 G., pro Mai—Juni 28 Thlr Br., 27½ a ¾ G., pro Juni—Juli 28½ Thlr Br, 28¼ G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfd. 16¼ Thlr. Br., 16 G.

Erbsen, Kochwaare 32—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.

Rüböl, in loco 13½ Thlr, pro Janr. 13 11/24 u. 5/12 Thlr. verk., 13 5/12 Br, 13⅓ G., pro Janr.—Februar 13¼ Thlr. bez. u. Br., 13⅙ G., pro Februar—März 13⅛ Thlr. Br., 13 a 12 7/12 G., pro März—April 13 Thlr. Br., 12 11/12 G., pro April—Mai 13 Thlr. Br., 12 11/12 bez., 12⅚ G., pro Mai—Juni 12⅚ Thlr. Br., 12⅝ G., pro Juni—Juli 12¾ Thlr. Br.

Leinöl, in loco 12 Thlr. Br., pro März—April 11⅔ Thlr. Br., 11⅓ G., und pro April—Mai 11½ Thlr. Br., 11¼ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 Thlr. bez. u. Br., pro Janr. 14 Thlr., pro Febr.—März 14 1/12—14 Thlr. G., pro März—April 14⅔ Thlr. Br., 14¼ G., pro April—Mai 14 7/12 a 5/12 Thlr. verk., 14 5/12 Br., 14⅓ G., pro Mai—Juni 15⅙ Thlr. Br., 15 verk., pro Juni—Juli 15⅙ Thlr. Br., 15 G., pro Juli—August 15⅓ u. ⅓ Thlr. verk., 15½ G.

Berliner Börse vom 29 Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	107	106½		Pomm. Pfdbr.	3½	96⅛	95⅝	
St. Schuld-Sch.	3½	89¼	88¾		Kur-&Nm.do.	3½	—	95¾	
Sach. Präm-Sch.	—	104⅝	104		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	105¼	104¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	94	
Westpr. Pfdbr.	3½	91¼	90¾		—				
Grosh. Posen do.	4	—	100½		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	90¾		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12⅔	12⅙	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	95⅝	95⅛	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	81	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	122	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	89		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	111		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	80¼	79¾		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	33	
do. do. Cert. L. A.	5	94¼	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	17⅛	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	18¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	95¾						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	91¾ a 92 bz. u G.
do. Hamburg	4	—	80½ a ¼ bz u G.
do. Stettin-Stargard	4	—	107¾ B
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	66½ a ¾ bz u G.
Magd.-Halberstadt	4	7	—
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	67 B.
Cöln-Minden	3½	—	95¾ bz.
do. Aachen	4	5	45¼ G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	84⅞ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litt. A	3½	6⅛	106¾ bz.
do. Litr. B.	3½	6⅛	104¾ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	75 bz u B.
Bergisch-Märkische	4	—	44½ G.
Stargard-Posen	3½	—	84¾ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittungs-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	45¾ a 45⅝ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	96 bz. u B.
do. Hamburg	4½	100 G.
do. Potsd.-Magd.	4	93⅞ G.
do. do.	5	102¼ bz.
do. Stettiner	5	105 G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	98¼ bz. u G.
Cöln-Minden	4½	100½ G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	78 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	95½ B.
do. do.	5	104 bz.
do. III. Serie.	5	103¼ G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	96½ B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Riesa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	—

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	330,34‴	330,38‴	334,09‴
Thermometer nach Reaumur.	29	+ 0,2°	+ 1,1°	— 4,6°